

02. Sonntag im Jahreskreis, 14. Januar  
Heimat finden

Foto: pixabay

An den beiden ersten Sonntagen im Jahreskreis, die auf den Sonntag mit der Taufe Jesu folgen, erzählt das Evangelium von der Berufung der ersten Jünger und Apostel Jesu. Am 2. Sonntag ist bemerkenswert, dass allein der Hinweis Johannes des Täufers auf Jesus als Lamm Gottes dessen eigene Jünger motiviert, sich von ihrem Lehrer Johannes zu trennen und ab sofort Jesus nachzufolgen. Im Bild vom Lamm Gottes schwingen viele biblische Konnotationen mit; an erster Stelle ist die Passa-Lamm-Motivik zu nennen, mit der eine Typologie zwischen Altem und Neuem Testament hergestellt wird: das Passa-Lamm des Alten Testaments, das in der Nacht vor dem Auszug des Volkes Israel aus Ägypten verzehrt wird und dessen Blut an den Türpfosten der Häuser vor dem Todesengel schützt, der die Erstgeburt in jenen Häusern tötet, an denen die Türpfosten eben nicht mit dem Blut des Lammes bestrichen wurden; dann klingt hier auch mit eines der Gottesknechtslieder aus dem Propheten Jesaja (Jes 53,7.11) an, wo der Gottesknecht mit dem geduldig und stumm alle Leiden ertragenden Lamm verglichen wird, das aber am Ende das Licht erblickt, das heißt den Tod überwinden wird, also die Vorhersage von Jesu eigenem Todes- und Auferstehungsschicksal; und zuletzt die Rede vom makellosen Lamm, wie sie etwa in 1 Petr 1,19 vorliegt und die Assoziation zum Opferlamm nahelegt: Jesus als das endgültige Opferlamm, das alle Schuld der Welt tilgt – so wird er ja in der Messliturgie beim Brotbrechen, im Agnus Dei, vor der Kommunion besungen.

Heute soll aber nicht die durchaus komplizierte und heutigentags nicht jedem einleuchtende Opfertheologie im Zentrum unserer Betrachtung stehen, sondern das, was diese Ex-Johannes-Jünger von Jesus wollen, dem sie so bereitwillig und auf einen schlichten Hinweis des Johannes folgen; vielleicht ist es die bloße Neugier auf einen neuen Lehrer, die sie umtreibt, also eine ganz menschliche Regung? Nachvollziehbar wäre dies durchaus – geht es uns selbst nicht immer wieder einmal so, wenn wir etwas Neuem und bislang Unbekanntem begegnen? Dass wir wissen wollen, was es damit auf sich hat? – Und genau diese Frage stellt Jesus den Johannes-Jüngern. Ihm fällt auf, dass sie ihm nachgehen und fragt nach ihren Beweggründen: Was sucht ihr? Vielleicht könnte man auch sagen: Was wollt ihr von mir? Warum geht ihr mir nach? Als Antwort stellen sie ihm die Gegenfrage nach seiner Unterkunft, seiner Bleibe, seiner Wohnung. Diesen Wunsch möchte Jesus ihnen nicht abschlagen und fordert sie auf: Kommt und seht!

Der Text des Johannes-Evangeliums teilt uns aber im Folgenden nichts Konkretes über den Wohn- und Aufenthaltsort Jesu mit; wir erfahren nur, dass diese Jünger danach den Rest des Tages bei Jesus verbrachten. Andere neutestamentliche Stellen thematisierten die Bleibe Jesu durchaus, wobei klar wird, dass es sich dabei nicht um ein konkretes Haus oder eine Wohnung handelt, sondern dass dieses Bleiben Jesu, seine Unterkunft, in einem theologischen Sinne zu verstehen ist. So beschreibt es zumindest das Ende der Kindheitsgeschichte Jesu im Lukas-Evangelium, wo vom Aufenthalt des 12-Jährigen im Jerusalemer Tempel erzählt wird und Jesus seinen besorgten Eltern, die ihn gesucht haben, sagt: Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meinem Vater gehört? Dort, wo das Wort Gottes lebt, wo Gottesdienst gefeiert wird, wo sich Menschen versammelt und treffen, die den Willen Gottes in ihrem Leben suchen und nach seinen Weisungen leben wollen, dort ist Jesu Bleibe und Unterkunft (vgl. Lk 2,49). Und dieser Raum des Gotteswortes kann auch für uns eine Heimat, eine Bleibe sein, wo wir uns stärken und ermutigen lassen können, ein Raum der Gottes- und Christusbegegnung, der gekommen ist, damit wir das Leben in Fülle haben (Joh 10,10).

Der Jesuitenpater Bernhard Grom meditiert diese Heimat in Gott vor dem Hintergrund der Frage der Johannes-Jünger wie folgt:

Einen Ort haben,  
an dem man Ruhe findet,  
Abstand gewinnt,  
sich geborgen fühlt,  
nach seinen Bedürfnissen  
und Vorstellungen leben kann  
und in Freude und Liebe  
seine Kräfte erneuert:  
Eine Wohnung, die Heimat ist –  
die suchen wir alle.  
Auch eine unzerstörbare Heimat.

Du ruhst  
„am Herzen des Vaters“ (Joh 1,18).  
Du bist im Vater,  
der Großen Liebe, verwurzelt  
und lässt uns in ihm leben,  
gemeinsam mit Dir,  
wenn wir lernen,  
mir Dir zu lieben (Joh 14,20f).

„Meister, wo wohnst Du?“  
Du, der Du Dein Zuhause  
in Nazaret verlassen hast,  
um den Hoffnungslosen,  
Verlorenen nachzugehen?  
Du, der sich, angefeindet,  
den Menschen  
nicht anvertrauen konnte,  
ruhe- und wohnsitzlos?  
Wo findest Du  
Heimat und Kraft?  
„Meister, wo wohnst Du?“

Dann wirst Du uns  
im Haus Deines Vaters  
„einen Platz vorbereiten“ (Joh 14,2).  
In seinem Haus,  
in seinem Herzen.  
Diesen Lebensmittelpunkt  
lass uns suchen.  
Damit wir Heimat finden,  
wo Du wohnst.